

Erkennen = Begreifen; „Vernunft in der Welt“ → Erkennbarkeit.....	1
In der Logik muss „Hören und Sehen vergehen“ .....	2
Die drei Sphären der Logik.....	4
Seinslogik = Kategorien der Unmittelbarkeit.....	5
Wesenslogik: Kategorien der Vermittlung.....	6
Begriffslogik: Kategorien der Freiheit .....	7
Freiheit – Subjektivität.....	10

## Erkennen = Begreifen; „Vernunft in der Welt“ → Erkennbarkeit

Hegel (WdL I: 36):

Wenn die Logik als die Wissenschaft des Denkens im allgemeinen angenommen wird, so wird dabei verstanden, daß dies Denken die *bloße Form* einer Erkenntnis ausmache, daß die Logik von allem *Inhalte* abstrahiere und das sogenannte zweite *Bestandstück*, das zu einer Erkenntnis gehöre, die *Materie*, anderswoher gegeben werden müsse, daß somit die Logik, als von welcher diese Materie ganz und gar unabhängig sei, nur die formalen Bedingungen wahrhafter Erkenntnis angeben, nicht aber reale Wahrheit selbst enthalten, noch auch nur der *Weg* zu realer Wahrheit sein könne, weil gerade das Wesentliche der Wahrheit, der Inhalt, außer ihr liege.

*Fürs erste* aber ist es schon ungeschickt zu sagen, daß die Logik von allem *Inhalte* abstrahiere, daß sie nur die Regeln des Denkens lehre, ohne auf das Gedachte sich einzulassen und auf dessen Beschaffenheit Rücksicht nehmen zu können. Denn da das Denken und die Regeln des Denkens ihr Gegenstand sein sollen, so hat sie ja unmittelbar daran ihren eigentümlichen Inhalt; sie hat daran auch jenes zweite Bestandstück der Erkenntnis, eine Materie, um deren Beschaffenheit sie sich bekümmert.

Allein *zweitens* sind überhaupt die Vorstellungen, auf denen der Begriff der Logik bisher beruhte, teils bereits untergegangen, teils ist es Zeit, daß sie vollends verschwinden, daß der Standpunkt dieser Wissenschaft höher gefaßt werde und daß sie eine völlig veränderte Gestalt gewinne.

### §. 6.

Da nun aber, was wir durch das Denken inne bekommen, nichts Andres seyn kann als Gedanke, d. h. etwas Subjectives, zugleich aber wir meinen, durch das Denken die Sache inne zu bekommen, die Sache in ihrer Wahrheit, d. h. etwas Objectives, so liegt also in unserem gewöhnlichen Bewusstsein, dass es Denkbestimmungen gebe, welche eben sowohl subjective Gedanken als auch zugleich objective Verhältnisse der Wirklichkeit sind<sup>1)</sup>. Diese subjectiven und objectiven Gedanken nennen wir, zum Unterschiede von bloss subjectiven Gedanken oder Einfällen, **Kategorien**<sup>2)</sup>,

Erdmann

Kategorie

1) Die bloße Reflexion auf uns allen geläufige Vorstellungen zeigte also, dass jener Gegensatz von Subjectivem und Objectivem kein absoluter ist. 2) Anstatt Kategorie kann man wol auch das Wort Gedanke als blossen Singular nehmen. 3) Die Zweckmäßigkeit einer Trennung des formell Logischen von dem Metaphysischen ist eine pädagogische für das Subject. Aehnlich wird das Wort in Buchstaben zerrissen dem Kinde dargestellt, damit es lerne ganze Worte lesen.

## In der Logik muss „Hören und Sehen vergehen“

Hegel Konzept der Rede... 1818 (HW 10: 415)<sup>1</sup>:

In der Philosophie verläßt man allerdings den Boden des *Anschauens*, ihre *Welt* ist *im Gedanken*; es muß einem *Hören und Sehen* vergangen sein.

### §. 7.

Die wissenschaftliche Betrachtung fordert Vollständigkeit des Inhalts. Die Wissenschaft von den Kategorien wird daher alle Kategorien aufzustellen haben. Ihr Complex kann Vernunft<sup>1)</sup> genannt werden und darum sie selbst Vernunftverhältnisse. (Das Wort Idee<sup>2)</sup> bezeichnet auch nur das System der Vernünftigkeit.) Kein Name<sup>3)</sup> ist für diese Wissenschaft passender als der der Logik, weil er etymologisch eben so sehr auf die objective als auf die subjective Natur ihres Inhalts hinweist<sup>4)</sup>, und weil sie gar nichts enthält als die Gesetze und Formen, an die das Denken gebunden ist<sup>5)</sup>.

1) In der Welt ist „Vernunft“ heisst (objectiver) Zusammenhang. Wir denken mittelst der „Vernunft“ heisst: vermöge der Kategorien.

### §. 8.

Die eigenthümliche Schwierigkeit der Logik liegt darin, dass, da man sich der Kategorien fortwährend bedient, eine Abstraction dazu nöthig ist, gerade sie selbst zum Gegenstand der Betrachtung zu machen. In der Ungewohntheit, das, was einem das Bekannteste scheint, zu betrachten, und anstatt auf die Gegenstände, über die man sonst vermittelt der Kategorien nachdenkt, auf diese selbst die Aufmerksamkeit zu richten, hat das Meiste von dem seinen Grund, was man die Unverständlichkeit der Logik nennt. Jene Ungewohntheit lässt immer wünschen, dass man sich doch, wie man gewohnt ist, bei den Kategorien Etwas (Andres, nämlich den Gegenstand) denken könnte, statt dass es sich darum handelt, eben nur sie zu denken.

<sup>1</sup> vgl. auch Enzyklopädie III, S. 307 f.

## §. 9.

Was seine Schwierigkeit ausmacht, darin liegt aber eben so auch die Wichtigkeit oder der sogenannte Nutzen des logischen Studiums. Als wissenschaftliche Kritik der im Denken angewandten Kategorien lehrt die Logik die wahren von den unwahren Kategorien unterscheiden <sup>1)</sup>, so wie erkennen: in welchem Gebiete des Wissens gewisse Kategorien Geltung haben, in welchem nicht <sup>2)</sup>. Als alle Kategorien befassend, schützt sie vor der Beschränktheit, nur in einem oder einigen Vernunftverhältnissen Vernunft anzuerkennen. Zu dieser materiellen gesellt sich die formelle Wichtigkeit. Als Gewöhnung daran, mit blossen Kategorien zu thun zu haben, ist das logische Studium die Zucht für das Bewusstseyn, und dient zur Uebung und Propädeutik <sup>3)</sup> für das Subject, das an die Philosophie herantritt: in allen diesen Beziehungen ist die Logik die eigentliche Fundamentalphilosophie, oder bildet den ersten Theil des Systems der Philosophie.

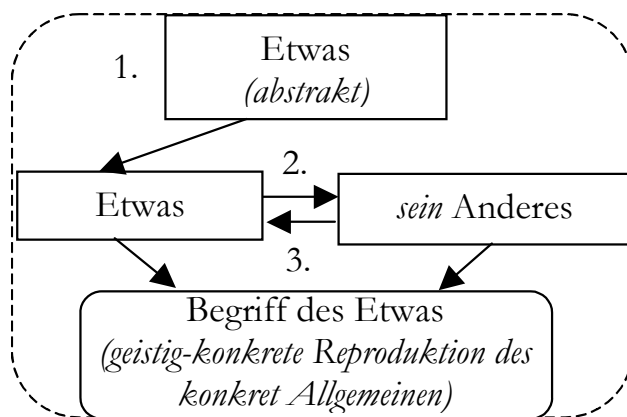
1) Eine Kategorie kann in sich selber unwahr seyn, und bei Anwendung einer solchen muss das Resultat des Denkens falsch werden. 2) Man wende z. B. Kategorien, die in der Naturbetrachtung richtig sind, aufs Geistige an, so wird das Resultat schief. 3) Wenn man die Logik als blosser Gymnastik des Denkens ansieht und anwendet, so muss freilich von der objectiven (metaphysischen) Bedeutung des Gedankens abgesehen und er selbst nur insofern betrachtet werden, als er durch das Denken des Subjects hervorgebracht wird (s. §. 7. Anmerk. 1.). Wie alle Gymnastik, so gehört auch die nur übende Logik in die Schule. Die Schul- oder Gymnasiallogik ist Gegenstand des Lernens und der Uebung, nicht des wissenschaftlichen Studiums.

## §. 10.

Der letzte Ausdruck gibt, so weit dies vor Abhandlung derselben geschehen kann, das Verhältniss der Logik zu den andern philosophischen Disciplinen an. (Vgl. §. 233.) Es hat dieselbe nicht nur mit den Formen der Wahrheit zu thun, sondern mit dieser selbst, mit den Kategorien als den „Seelen der Wirklichkeit,“ zugleich aber sind sie die blossen Seelen, und die Logik führt darum in ein „Schattenreich“ ein. Die Logik ist darum nicht die ganze Wissenschaft, sondern nur die Grundlage derselben.

Vor zwei Klippen hat sich die Darstellung zu hüten, einmal davor, dass die Logik nur formell genommen werde, und zur leblosen Abstraction werde. Ihr gegenüber gilt, dass die Logik die ganze Wahrheit im Keim enthalte. Dann davor, dass dem Subject in diesem Schattenreich so wohl werde, dass es nach dem belebenden Blute der concreteren Theile der Philosophie nicht mehr verlangt. Hier heisst es, dass die Logik nur den Keim der Wahrheit darstellt.

## Die drei Sphären der Logik



Grundstruktur der Hegelschen Logik

Hegel, Enzyklopädie I, S. 168, § 79:

Das *Logische* hat der Form nach drei Seiten:  $\alpha$ ) die *abstrakte* oder *verständige*,  $\beta$ ) die *dialektische* oder *negativ-vernünftige*,  $\gamma$ ) die *spekulative* oder *positiv-vernünftige*.

Diese drei Seiten machen nicht drei *Teile* der Logik aus, sondern sind *Momente jedes Logisch-Reellen*, das ist jedes Begriffes oder jedes Wahren überhaupt. Sie können sämtlich unter das erste Moment, das *Verständige*, gesetzt und dadurch abgesondert auseinandergehalten werden, aber so werden sie nicht in ihrer Wahrheit betrachtet.

### §. 15.

Vollständig gefasst wird das Nothwendige nur dann, wenn alle diese Momente zu ihrem Rechte kommen, d. h. durch speculative Betrachtung (vergl. m. Grundr. d. Psychologie §. 122.), oder indem es begriffen wird <sup>1)</sup>. Dies geschieht, indem der Gegenstand zuerst genommen wird wie

er ist, dann wie er sich widerspricht, endlich wie er die concrete Identität der Entgegengesetzten ist.

1) Nennt man die Virtuosität im Fixiren: Verstand, die im Zerlegen: Scharfsinn, die im Combiniren: Witz, so wird der speculative Tiefsinn sie alle zu vorausgesetzten Momenten haben.

Genauer:

### Seinslogik = Kategorien der Unmittelbarkeit

α) Das Denken als *Verstand* bleibt bei der festen Bestimmtheit und der Unterschiedenheit derselben gegen andere stehen; ein solches beschränktes Abstraktes gilt ihm als für sich bestehend und seiend. (Enzyklopädie I, S. 169, § 80)

### §. 12.

Da in dieser Analyse sich zeigt, dass von Nothwendigkeit nur dort gesprochen werden kann, wo zwei (z. B. Begründendes und Begründetes) untrennbar verbunden oder identisch <sup>1)</sup> sind, und hierin allein die Nothwendigkeit besteht, so wird man, um etwas in seiner Nothwendigkeit zu erkennen, da doch das Nothwendige ist, es erstlich fassen müssen in dieser seiner festen Bestimmtheit und Einheit mit sich. Die Betrachtung, indem sie dieses Moment hervorhebt, ist verständige Betrachtung <sup>2)</sup>; einseitig geltend gemacht gibt sie die Ansicht, die Dogmatismus <sup>3)</sup> genannt wird.

1) Identität ist untrennbare Verbindung, nicht Einerleiheit.  
2) Das verständige Element ist ein wesentliches in der philosophischen Betrachtung. Wo es zurücktritt, zerfließt Alles in nebulöser Unbestimmtheit. Dies vergessen die, welche den Verstand schlecht zu machen suchen. 3) Mit Recht ist als Charakter des Dogmatismus dies angegeben worden, dass er im Interesse für die Bestimmtheit an dem *aut aut* festhalte. Indem er Alles in seine festen einfachen Bestimmtheiten zerlegt, hat der Dogmatismus einen abstracten Charakter. In der sogenannten Verstandes-Metaphysik der *Wolfschen* Schule tritt dies Moment in seiner grössten Einseitigkeit hervor.

1. abstrakte  
Identität

→ Dogmatik  
(Verstand)

P.S. Zum **Dogmatismus** (Hegel Enz. III: 98f.)

Das Dogmatische im engeren Sinn besteht dann aber darin, daß einseitige Verstandesbestimmungen mit Ausschluß der entgegengesetzten festgehalten werden. Es ist dies überhaupt das *strenge Entweder-Oder*, und es heißt demgemäß z. B.: die Welt ist *entweder* endlich *oder* unendlich, aber *nur eines* von beiden. Das Wahrhafte, das Spekulative ist dagegen gerade dieses, welches keine solche einseitige Bestimmung an sich hat und dadurch nicht erschöpft wird, sondern als Totalität diejenigen Bestimmungen in sich vereinigt enthält, welche dem Dogmatismus in ihrer Trennung als ein Festes und Wahres gelten.

...

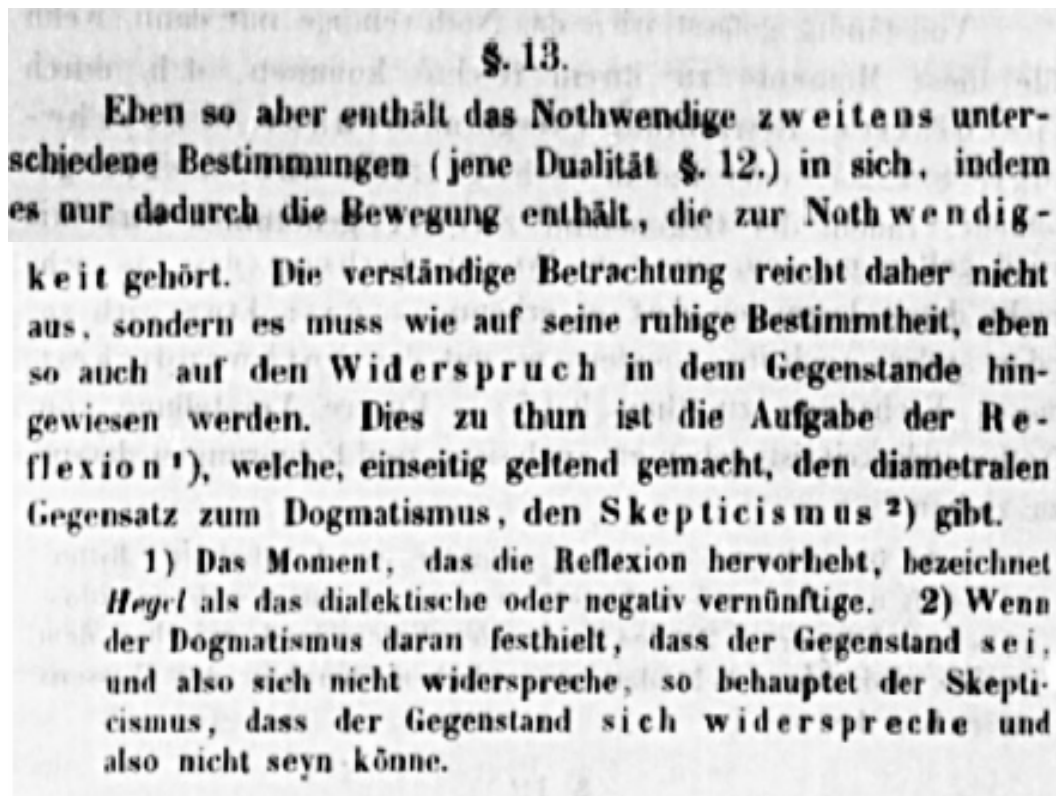
Es ist die Weise der Jugend, sich in Abstraktionen herumzuwerfen, wohingegen der lebenserfahrene Mensch sich auf das abstrakte *Entweder-Oder* nicht einläßt, sondern sich an das Konkrete hält. (Enzyklopädie I, S. 172)

## Wesenslogik: Kategorien der Vermittlung

β) Das *dialektische* Moment ist das eigene Sichaufheben solcher endlichen Bestimmungen und ihr Übergehen in ihre entgegengesetzten. (Enzyklopädie I, § 81, S. 172)

...

Die Dialektik dagegen ist dies *immanente* Hinausgehen, worin die Einseitigkeit und Beschränktheit der Verstandesbestimmungen sich als das, was sie ist, nämlich als ihr Negation darstellt. Alles Endliche ist dies, sich selbst aufzuheben. Das Dialektische macht daher die bewegende Seele des wissenschaftlichen Fortgehens aus und ist das Prinzip, wodurch allein *immanenter Zusammenhang und Notwendigkeit* in den Inhalt der Wissenschaft kommt, so wie in ihm überhaupt die wahrhafte, nicht äußerliche Erhebung über das Endliche liegt.



2. Gegensatz

→ Skeptizismus  
(Verstand)

Zum **Skeptizismus** (Hegel VL z. Gesch.d.Phil., HW 19: 358)

Dieser Skeptizismus erscheint nun allerdings als etwas ganz Imponierendes. Der Skeptizismus hat zu allen Zeiten, und noch jetzt, für den furchtbarsten Gegner der Philosophie gegolten und für unbezwinglich, indem er die Kunst sei, alles Bestimmte aufzulösen, es in seiner Nichtigkeit zu zeigen; so daß es gleichsam scheint, er werde für *an sich unbezwinglich* gehalten und der Unterschied

gleichsam nur darein gelegt, daß der Einzelne sich gleichsam für ihn oder für eine positive dogmatische Philosophie entschieße. Sein Resultat ist allerdings die Negation, die Auflösung des Bestimmten, Wahren, alles Inhalts.

...

In der Tat kann einer, wenn er schlechterdings ein Skeptiker sein will, nicht überwunden werden, oder er kann nicht zur positiven Philosophie gebracht werden, - sowenig als einer, der an allen Gliedern paralytisch ist, zum Stehen zu bringen ist. Eine solche Paralyse ist in der Tat der Skeptizismus, - eine Unfähigkeit der Wahrheit, die nur bis zur Gewißheit selbst, aber nicht des Allgemeinen kommen kann, nur im Negativen und im einzelnen Selbstbewußtsein stehenbleibt. Sich in der Einzelheit zu halten, ist eben der Wille eines Einzelnen; davon kann ihn keiner abhalten, aber so einer kann nicht allein sein. Allerdings kann man aus dem Nichts niemand her austreiben. Ein anderes ist aber der *denkende* Skeptizismus, welcher dieses ist, von allem Bestimmten und Endlichen aufzuzeigen, daß es ein Wankendes ist.

...

Dies Resultat ist so das Negative; aber das Negative selbst ist wieder eine einseitige Bestimmtheit gegen das Positive, d. h. der Skeptizismus verhält sich nur als Verstand. Er verkennt, daß diese Negation ebenso affirmativ ist, ein bestimmter Inhalt in sich; denn es ist Negation der Negation, näher die unendliche Affirmation, die sich auf sich beziehende Negativität.

...

Die Philosophie ist dialektisch, diese Dialektik ist die Veränderung: die Idee als abstrakte Idee ist das Träge, Seiende, aber sie ist nur wahrhaft, insofern sie als lebendige sich faßt; dies ist, daß sie dialektisch in sich ist, um jene Ruhe, jene Trägheit aufzuheben. Die philosophische Idee ist so in sich dialektisch, und nicht nach Zufälligkeit; der Skeptizismus dagegen übt seine Dialektik aus nach Zufälligkeit, - wie ihm der Stoff, der Inhalt gerade vorkommt, zeigt er auf, daß er in sich das Negative sei.

## **Begriffslogik: Kategorien der Freiheit**

γ) Das *Spekulative* oder *Positiv-Vernünftige* faßt die Einheit der Bestimmungen in ihrer Entgegensetzung auf, das *Affirmative*, das in ihrer Auflösung und ihrem Übergehen enthalten ist. (Enz. I, § 82, S. 176)

1. Die Dialektik hat ein *positives* Resultat, weil sie einen *8/176 bestimmten Inhalt* hat oder weil ihr Resultat wahrhaft nicht das *leere, abstrakte Nichts*, sondern die Negation von *gewissen Bestimmungen* ist, welche im Resultate eben deswegen enthalten sind, weil dies nicht ein *unmittelbares Nichts*, sondern ein Resultat ist. 2. Dies Vernünftige ist daher, obwohl ein Gedachtes, auch Abstraktes, zugleich ein *Konkretes*, weil es nicht *einfache, formelle* Einheit, sondern *Einheit unterschiedener Bestimmungen* ist. Mit bloßen Abstraktionen oder formellen Gedanken hat es darum überhaupt die Philosophie ganz und gar nicht zu tun, sondern allein mit konkreten Gedanken. (ebd.)

### §. 14.

Es ist aber das Nothwendige drittens beides zumal, es ist und enthält den Widerspruch in sich. Darin ist es etwas **Concret**es <sup>1)</sup>. Das combinirende Moment ist daher in der Betrachtung eben so wesentlich, wie die beiden anderen. Auch dieses aber, welches im Praktischen dem gesunden Menschenverstand ein solches Uebergewicht über alle Abstractionen (d. h. Einseitigkeiten) gibt, kann in der Wissenschaft einseitig hervorgehoben werden auf Kosten der andern, und dies geschieht nicht nur auf dem Standpunkt des sogenannten *common sense*, sondern auch auf dem der intellectuëllen Anschauung, und endlich auch in *Jacobi's* unmittelbarem Wissen, welche beiden letztern sich dem verständigen Denken eben so sehr wie der Reflexion entgegenstellen <sup>2)</sup>.

1) Das **Abstracte** ist, was nur eine, das **Concrete**, was mehrere Bestimmungen in sich enthält. 2) Die Zeit ist kaum vorüber, wo **Reflexions-Philosophie** das gebräuchlichste Scheltwort war.

3. Konkrete  
Einheit

→ Begreifen  
(Vernunft)

ebd. § 141:

Der Begriff als die innere Nothwendigkeit steht daher der Wirklichkeit nicht gegenüber <sup>3)</sup>, er ist vielmehr die wahre Wirklichkeit, wie er das wahre Wesen und Seyn ist, da sich in ihm als der wahren *Causa sui* das Seyn und das Müssen <sup>4)</sup> zur Freiheit <sup>5)</sup> vereinigt und durchdrungen hat.

4) Wer den Begriff der Pflanze, ihren Typus, erkannt hat, der kennt ihre Natur und weiss, was die Natur mit ihr intendirte. Darum kann der Begriff als kritischer Maassstab dienen.

### §. 143.

Da die Entwicklung des Begriffs darin besteht, dass er zu dem wird, was er eigentlich ist

...(vgl. § 16)

„Das Prinzip der *Entwicklung* enthält das Weitere, daß eine innere Bestimmung, eine an sich vorhandene Voraussetzung zugrunde liege, die sich zur Existenz bringe. Diese formelle Bestimmung ist wesentlich der Geist, welcher die Weltgeschichte zu seinem Schauplatze, Eigentum und Felde seiner Verwirklichung hat. Er ist nicht ein solcher, der sich in dem äußerlichen Spiel von Zufälligkeiten herumtriebe, sondern er ist vielmehr das absolut Bestimmende und schlechthin fest gegen die Zufälligkeiten, die er zu seinem Gebrauch verwendet und beherrscht.“ (Hegel VLP: 75).



Nochmal zusammenfassend:

### §. 16.

Nimmt man aber den Gegenstand so, so ist er zuerst etwas Andres als nachher oder endlich; was er aber nachher ist, zeigt sich bei näherer Betrachtung als sein eigentliches Seyn. Ein Begreifen wird daher nur dann Statt finden, wenn in dem zu begreifenden Gegenstande ein Widerspruch entdeckt wird zwischen dem, als was er zunächst zu nehmen, und dem, was seine eigentliche Bedeutung ist. In diesem Falle wird erkannt werden, dass der Gegenstand richtig genommen wird, nur wenn man ihn nachher anders fasst als vorher. Darin aber ist gesagt, dass er nachher anders seyn muss als vorher. Das heisst: die Erkenntniss jenes Widerspruchs wird zeigen, dass der Gegenstand sich so verändern müsse, dass er wirklich zu dem wird, was er eigentlich ist. Ist dies geschehen, so ist auch jener Widerspruch gelöst. Da nun aber das Werden eines Gegenstandes zu dem, was er eigentlich ist, Entwicklung ist, so folgt aus den eben angestellten Reflexionen (§. 12—16.), dass Etwas begriffen und also (§. 15.) als nothwendig erkannt wird nur indem man es in seiner Entwicklung erkennt.

„Spekulativ denken heißt, ein Wirkliches auflösen und dieses sich so entgegensetzen, daß die Unterschiede nach Denkbestimmungen entgegengesetzt sind und der Gegenstand als Einheit beider gefaßt wird. Unsere Anschauung hat das Ganze des Gegenstandes vor sich, unsere Reflexion unterscheidet, faßt verschiedene Seiten auf, erkennt eine Mannigfaltigkeit in ihnen und entzweit sie. Bei diesen Unterschieden hält die Reflexion die *Einheit* derselben nicht fest, vergißt einmal das Ganze, das andere Mal die Unterschiede, und wenn sie beides vor sich hat, so trennt sie doch von dem Gegenstande die Eigenschaften und stellt beides so, daß das, worin beide eins sind, ein *Drittes* wird, das von dem Gegenstande und den Eigenschaften *verschieden* ist. [...] Das ist überhaupt das Geschäft der Spekulation, daß sie alle Gegenstände des reinen Gedankens, der Natur und des Geistes in Form des Gedankens und so als *Einheit des Unterschiedes* auffaßt.“ (Hegel VLRel: 29)

Wir beziehen uns im dialektischen Begreifen auf den unmittelbaren, den wirklichen Prozess und reproduzieren diesen im Denken. Dabei müssen wir, um die konkrete Einheit zu begreifen, die Unterschiede erst einmal herausarbeiten. Auch wenn dies in Form einer Abstraktion geschehen ist, kommt es dann darauf an, „vom Abstrakten zum Konkreten aufzusteigen“, was „die Art für das Denken ist, sich das Konkrete anzueignen, es als ein geistig Konkretes zu reproduzieren.“ (Marx Grundr.: 35)

§. 140.

Freiheit findet dort Statt, wo Eines nicht vermittelt Anderer, sondern vermittelt seiner selbst ist, wo also anstatt der höchsten Form der Nothwendigkeit, des Durcheinanderseyns, des Durch-sich-selbst oder Von-selbstseyn getreten ist, zu dem jenes als zu seiner nothwendigen Consequenz führt <sup>1)</sup>. Freiheit, als eine logische Kategorie, ist nicht auf das Gebiet geistiger Erscheinungen zu beschränken <sup>2)</sup>, fällt daher nicht mit Persönlichkeit zusammen, wohl aber mit Subjectivität, da sie nur in der Bethätigung eines Subjectes <sup>3)</sup> oder eines Princips <sup>4)</sup> besteht. Der Uebergang von dem zweiten Theil der Logik zum dritten kann daher Uebergang von der Substantialität zur Subjectivität <sup>5)</sup> oder auch von der Ursächlichkeit zur Urheberschaft genannt werden. Wie das unmittelbare Denken Alles als unmittelbar dachte, das vermittelte auch seine Gegenstände als vermittelte nahm, so heisst unter die Kategorie der Freiheit stellen, frei betrachten. Am Meisten geschieht dies in der philosophischen Betrachtung, für die darum die ersten Kategorien der Freiheit nicht ausreichen, sondern nur die Grundlage bilden <sup>6)</sup>.

1) Aus den beiden Prämissen A ist durch B, B ist durch A, ergibt sich mit Nothwendigkeit A ist durch A, also *causa sui* im positiven Sinne des Wortes, während die Substanz dies nur im negativen gewesen war (§. 132, 2.). 2) Es ist daher kein bildlicher, sondern ein ganz exacter Ausdruck, wenn von freiem Falle, von freiem Wachsthum die Rede ist, weil ein innerer Drang gegeben ist, in Folge dessen der Stein von selbst fällt u. s. w. 3) Ursprünglich werden die drei Uebersetzungen des griechischen *ὑποκείμενον* und *ὑπόστασις*, Substrat, Substanz, Subject gar nicht unterschieden. (Im Mittelalter heisst Subjectiv nur: Nicht prädicativ.) Wie überall, so lässt auch hier das Bedürfniss nach genauer Bezeichnung die Synonymik aufhören. Wir brauchen Substrat (vgl. §. 109, 2.) für den todten Stoff, der Veränderungen erleidet, Substanz (vgl. §. 132.) für das woran die Mannigfaltigkeit zu Grunde geht, weil es sie nicht leidet, Subject für das, was Veränderungen aus sich setzt, sich also positiv und negativ zugleich zu ihnen verhält. So ist der Mensch Subject seiner Handlungen, aber auch die Pflanze ihrer Veränderungen. (Eine Beschränkung kommt später zur Sprache s. §. 153. Wie es kommen konnte, dass das Wort, welches hier nur Urheberschaft im Gegensatz zu Ursächlichkeit bezeichnet, auch die ganz andere eines Gegensatzes zur Objectivität bekommen konnte, kann gleichfalls erst später, s. §. 202, 1. klar werden.) 4) Daher konnte Kant die Freiheit als die Möglichkeit des absoluten Anfangens bezeichnen. Was Initiative zeigt ist Subject und also frei.